

**Ruth Weiss:**

## **Der zunehmende Juden Hass darf nicht zur dritten Schuld werden!**

*Rede zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus*

*am 27. Januar 2023*

*Landtag von Nordrhein-Westfalen*

- Es gilt das gesprochene Wort! -

Sehr verehrter Herr Landtagspräsident Kuper,  
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Wüst,  
sehr geehrte Abgeordnete, sehr verehrte Damen und Herren,  
liebe Schülerinnen und Schüler,

ich danke für die große Ehre, zu Ihnen an diesem 78ten Jahrestag der Befreiung von Auschwitz zu sprechen. Auschwitz ist zum unvergesslichen Symbol des systematischen Völkermords und Terrors des Nazi-Regimes geworden; er ist allen Opfern gewidmet: Jüdinnen und Juden, Polen, Sinti und Roma, Oppositionellen, Zeugen Jehovas. – Der Deutsche Bundestag gedenkt ihrer heute und setzt einen Schwerpunkt für die, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zu Opfern wurden!

Dieser Tag erinnert an das Ziel der nationalsozialistischen Ideologie, alle Jüdinnen und Juden zu vernichten. Selbst in seinem Testament befahl Hitler noch die Bekämpfung des internationalen Judentums.

Wie habe ich diese Zeit erlebt?

Die ersten Monate nach dem 30. Januar 1933 waren erschreckend, obwohl ich als Neunjährige vieles erst danach erfuhr. Frankens Gauleiter Julius Streicher, Eigentümer des antisemitischen Hetzblatts „Der Stürmer“, wollte den Gau eiligst 'judenfrei' machen. In unserem Dorf bei Nürnberg änderte sich alles sehr plötzlich, obwohl wir eine ganz normale Familie waren, die ihren jüdischen Glauben weitgehend unbehelligt leben konnte. Nun wurde ich in der Schule ausgegrenzt; meine ältere Schwester, die während der Woche bei den Großeltern wohnte, da sie eine Fürther Schule besuchte, wurde nach der Machtübernahme auf dem Weg vom Bahnhof nachhause mit Dreck beworfen; der Bruder unserer Mutter beim Besuch einer nicht-jüdischen Freundin brutal zusammengeschlagen. Später begleitete mein Vater ihn zur holländischen Grenze.

Übrigens: Ich besuchte das Dorf 2022 zum ersten Mal wieder. Dabei stellte sich eine Frau vor, die sagte: „Ich heiße Margot, nach Ihrer Schwester. Mein Vater hatte sich unsterblich in sie verliebt. Er bestand nach dem Krieg bei meiner Geburt auf diesen Namen!“

Meine Damen und Herren, sieben Tage nach dem ersten Boykott 1933 gegen jüdische Unternehmen wurden jüdische Beamten entlassen. Wie viele Juden hatte sich unser Vater im 1. Weltkrieg als Siebzehnjähriger freiwillig gemeldet. Trotzdem wurden er und andere von „arischen“ Firmen auf Streichers Druck hin entlassen. Anschließend lebten wir bei den Fürther Großeltern, sodass ich wie Margot die Israelitische Realschule besuchte. Ein Klassenkamerad meiner Schwester wurde später Secretary of State der Vereinigten Staaten, Dr. Henry Kissinger.

Wir hatten großartige Lehrer, die sich um uns sorgten. Es war uns Kleineren verboten, allein auf die Straße zu gehen, ich tat es zweimal, wurde zweimal von Kindern überfallen. Das erste Mal hämmerte ich an die Schultüre, das zweite Mal flüchtete ich in einen Keller, woraufhin jemand die Kinder verscheuchte.

Während der ersten sechs Jahre wurden 400 Regeln für Juden erlassen. Ritueller Schlachten wurde verboten, sodass orthodoxe Juden wie meine Familie kein Fleisch hatten. Einer unserer Lehrer schlachtete heimlich. Dadurch landete er im Konzentrationslager Dachau, wo er nicht lang überlebte.

Den Jubel der Nürnberger Reichsparteitage erlebten wir in Fürth durch flatternde Hakenkreuzfahnen, stramm Marschierende und Hasslieder. „Die Fahne Hoch“ kannten wir bald. Einmal zog eine Gruppe Pimpfe an meiner Mutter und mir vorbei, mit dem Lied vom Judenblut, das vom Messer spritzt.

Zum Glück konnte Vati 1933 nach Südafrika flüchten, wohin meine Mutter, meine Schwester und ich ihm 1936 folgten. Dort waren wir erneut mit Antisemitismus konfrontiert, und wir erlebten die rassistische Unterdrückung der Nicht-Weißen Mehrheit durch die Weiße Minderheit. Letztere wurde ab 1948 zur Apartheid, der gesetzlichen Rassentrennung. An unserem ersten Tag im Exil erklärte man Mutti, dass eine Weiße kein schwarzes Baby auf dem Arm nimmt, wie sie es getan hatte. Ich lernte, dass Rassismus, Antisemitismus, Menschenfeindlichkeit keine Grenzen kennt; dass dies ein Unrecht ist, das es überall zu bekämpfen gilt. Beginnend dort, wo ich lebte.

Von dem größten Menschheitsverbrechen – der Shoah, der Vernichtung der europäischen Juden, erfuhren wir erst nach Kriegsende. Es war ein Schock. Unter den Opfern waren Vatis Bruder und Schwägerin sowie einige von Muttis Verwandten. Dr. Isaak Halleman, Direktor des jüdischen Fürther Waisenhauses, wurde mit seiner Frau, zwei Töchtern und seinen Schützlingen deportiert und ermordet.

Diese Jahre sowie der offizielle Rassismus in Johannesburg prägten mich – als Jüdin und insgesamt mit meinem Empfinden gegen Ungerechtigkeit.

Ich lernte, ja – Menschen sind unterschiedlich, aber gleichwertig und gleichberechtigt.

Zu Beginn der 50er Jahre besuchten mein Mann und ich seine betagten Eltern in der Bundesrepublik Deutschland. Hans' Vater war ungarischer Jude. Das Ehepaar überlebte, dank eines Polizisten, der sie zur ungarischen Grenze fuhr, und dank eines ungarischen Priesters, der ihnen nach der Flucht aus einem zerbombten KZ Taufscheine ausstellte. Erst später erfuhr ich von dem zivilen Widerstand, auch von dem, der mit den Militärs des 20. Juli verbunden war.

Nachkriegszeit und Erinnerungskultur : Der Weg vom Kriegsende zur Erinnerungskultur war lang.

Kurz vor und nach Kriegsende flüchteten Tausende Nazis, Faschisten, Kollaborateure über sogenannte Rattenlinien nach Lateinamerika. Eichmanns Festnahme in Argentinien und dass ihm der Prozess gemacht wurde, war eine Ausnahme. Die meisten dort blieben unbehelligt.

Die „Rattenlinie Nord“ entstand während der letzten Wochen des Dritten Reichs aufgrund des Verhaltens des Flensburgers Polizeipräsidenten. Er ließ Tausende Dokumente fälschen und lieferte dazu die Uniformen. Diese Rattenlinie führte - in die Bundesrepublik. Etwa 1-2-tausend Täter konnten dort nach einiger Zeit unbehelligt leben.

In den 50er Jahren herrschte Schweigen über die Nazizeit.

Stets hörten wir, man hätte nichts gewusst, angeblich hatte niemand mitgemacht. Ein Taxifahrer berichtete mir, er hätte ein Judenkind gerettet. Ich verstand die Scheu zu sprechen. Die Mehrheit hatte sich zu Hitlers NSDAP bekannt. Der „Führer“ hatte das Volk in die unglaublichen Verbrechen verwickelt.

Hatten nicht Millionen die enorme bürokratische Arbeit abzuwickeln, um die Totalität der NS-Ideologie auszuführen, andere in der Wehrmacht in besetzten Gebieten gedient? Der 8. Mai wurde als Niederlage und Rache der Sieger, nicht als Befreiung betrachtet. Die Legende der „sauberen“ Wehrmacht wurde geglaubt.

Hatte das alles nicht die Trauer über die eigenen Verluste verhindert?

Meine Damen und Herren,

die Vergangenheitsbewältigung der Bundesrepublik – die Übernahme der Verantwortung und intellektuelle Ehrlichkeit, die sich ab den 60er Jahren entwickelte, wird zurecht gelobt. So nannte die amerikanische Philosophin Dr. Susan Neiman, Direktorin des Einstein Forum in Potsdam, diese vorbildlich.

Dabei ist festzustellen: In Ländern wie der einstigen DDR, die fast bis zum Mauerfall jede Verantwortung für Naziverbrechen ablehnte, oder in Österreich und Frankreich, die sich gern als NS-Opfer beschrieben, wurde die damalige Schuld nicht wie in der Bundesrepublik akzeptiert oder recherchiert. So konnten dort heute rechtsextreme und pro-faschistische Parteien größere Erfolge erzielen.

Aber auch Deutschland blieb nicht verschont, wie die erschreckende Razzia im Dezember letzten Jahres auf Rechtsextremisten bewies. Muslimischer Judenhass sowie Israel bezogener Antisemitismus sind nicht zu übersehen.

Die Förderung jüdischer Gemeinden in Nordrhein-Westfalen ist erfreulich, wie etwa die Einweihung der Bergischen Synagoge in Wuppertal im Dezember 2002 in Anwesenheit des Präsidenten Johannes Rau, des israelischen Präsidenten Mosche Katzav, und des Vorsitzenden des Zentralrats der Juden, Paul Spiegel.

Die Erinnerungskultur ist wichtig.

In Südafrika untersuchte Mandelas Wahrheits- und Versöhnungskommission (WVK) die

Menschenrechtsverletzungen der Apartheid. Kein Südafrikaner konnte danach sagen, er habe von nichts gewusst. Das behaupteten noch 1979 viele Deutsche! Bei einem damaligen Workshop erstaunte es mich, dass sich am ersten Abend der Tagungsraum leerte. Alle saßen gebannt vor der ersten Sendung der 4-teiligen Holocaust-Serie über das Schicksal der Familie des Dr. Josef Weiss. In Amerika unbeachtet, führte diese eine Mehrheit in der Bundesrepublik erstmals zur Verarbeitung der Nazigreuel.

War der Horror der Nazizeit bis dahin wirklich nicht durchgedrungen? Nach jeder Sendung riefen Hunderttausende schockierte Hörer empört die Sender an. Wütende Zuschauer fragten, wie es zu solchen Taten kommen konnte! Historiker, die eingeladen waren, Fragen zu beantworten und danach an Talkshows teilzunehmen, waren von der riesigen Anzahl überwältigt.

Der jüdische Historiker Prof. Julius H. Schoeps erlebte die Gefühlsausbrüche im WDR-Studio, das allein über 10.000 Anrufe bewältigte. Deutsche wurden gezwungen, „sich mit der menschlichen Dimension des Massenmords der Nazis auseinanderzusetzen“. Es ging um „Vergessen“, „Schuld“ und „Wie konnte es so weit kommen?“, um „Trauer, Bestürzung, Scham“. Manche weinten. Viele behaupteten, nichts gewusst oder gesehen zu haben. Die jungen Menschen, „die den ständigen Strom von Anrufen beantworteten“, sagten Schoeps, es sei ihnen, als ob sie „spirituelle Beratung“ anboten.

Allerdings gab es auch anonyme antisemitische Anrufe. Ein Rechtsextremer versuchte, die Sendung mit Sprengangriffen zu verhindern. Beim Studiogespräch zitierte ein Moderator einen Anruf: „Alle Juden hätten getötet werden sollen.“ Ich fand es positiv, dass tagelang danach Anrufer sich entrüsteten, dass jemand das 1979 sagen konnte!

Laut Prof.Schoeps wurde vielen erstmals klar, dass sie den in ihrem Namen begangenen Judenmord verdrängt hatten und aus dem Weg gegangen waren.

Antisemitische Narrative, Antisemitismus sind tief im Unterbewusstsein vieler Kulturen verankert. Das geht zurück ins 4. Jahrhundert, da die neue Kirche die Synagoge besiegen wollte. Die Verteufelung der Juden wurde durch Jahrhunderte getragen, mit der Begründung der Ermordung des Erlösers. Im 19. Jahrhundert verwandelte sich dies in Lügen über die Rothschilds. Der russische Geheimdienst schürte den Hass mit der Lügengeschichte über die „Weisen von Zion“.

Heute geht es wieder um einen angeblichen jüdischen Komplott, die Welt zu regieren, erneut um Rothschild und George Soros. Juden seien für Covid-19 verantwortlich!

Das erinnert an die Pest des 14. Jahrhundert, als Juden grundlos der Brunnenvergiftung angeklagt und massakriert wurden. Zwei päpstliche Bullen von Clemens VI blieben unbeachtet. Sie erklärten, Juden seien unschuldig und drohten Strafen für Judenverfolgung an.

Der Judenhass der Nazis erreichte eine einmalige Spitze mit der unbegreiflichen Singularität der Shoah.

Und heute, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Scham oder kollektive Schuld der Nachkriegsgenerationen wären heute fehl am Platz. Nur die Täter sind schuldig. Bei einer Veranstaltung über die Gnade der späten Geburt, hörte ich einen jungen Mann rufen: „Ich möchte wieder stolz sagen, ich bin Deutscher!“ Das kann er, wenn er versteht, dass die Verantwortung auch von Nachkommen getragen wird.

Ich begriff, braunes Gedankengut konnte nicht über Nacht verschwinden, was auch für den Rassismus in Südafrika galt. Die weißen Südafrikaner waren wahlberechtigt, aber sie kannten keine Demokratie. Die Demokratie während der Weimarer Republik hatte zu wenige Anhänger gewonnen, vor allem in der Mitte der Gesellschaft.

Man braucht nur an den 10. Mai 1933 denken, an dem in Berlin die Verneinung der Demokratie und die Vernichtung der geistigen Freiheit stattfand – mit der Bücherverbrennung von Büchern „undeutschen Geistes“. Erich Kästner, der einzige Anwesende der etwa 24 Verfeimten, stand zwischen dicht gedrängten braun-uniformierten Studenten, „den Blüten der Nation“, und beobachtete wütend die „theatralische Zumutung“.

Heute ist der rauere Ton im Deutschen Bundestag bedrohlich, sowie die Bedrohung der Demokratie in Ländern wie den USA, wo ein früherer Präsident vorschlug, die Verfassung abzuschaffen und ihn erneut als Präsident einzusetzen.

Laut einer Studie aus dem letzten Jahr schrumpften NS-Ideologien, jedoch stiegen anti-demokratische Einstellungen stark an, gerade in der Mitte der Gesellschaft.

Antisemitische Vorfälle schockieren, wie der Angriff in Essen auf die Alte Synagoge am 18. November. Freund\*innen berichteten mir, viele würden sich von Gottesdiensten fernhalten, sogar Emigration würde überlegt. Hoffentlich kommt es nicht dazu!

Meine Damen und Herren,

die dramatische Wirkung des Holocaust Films ist längst verblasst. Ralph Giordano hat das Nachkriegsschweigen die 2.Schuld genannt. Der zunehmende Judenhass darf nicht zur dritten Schuld werden!

Es ist deshalb zu loben, dass Einzelne und Institutionen sich mit der Vergangenheit beschäftigen, noch lebende Zeitzeugen befragen, Archive durchforschen und vieles mehr. Das Jahr 2021 war 1700 Jahren jüdischen Lebens in deutschen Gebieten gewidmet, dank einer Eintragung aus dem Jahr 321.

Wie begegnet man Holocaustleugnern und Verschwörungstheoretikern? Wie baut man Vorurteile ab, die Kernsteine des Hasses? Wie können NS-Verbrechen besser erklärt werden, sodass die nächste Generation begreift, erlernt und verinnerlicht, das Derartige nie wieder geschieht?

Eine Schuldirektorin sagte mir, die Jugend sei verstört, viele sprachlos über die aktuellen Probleme. Ihre Lehrer\*Innen versuchen, Ängste im Klassenzimmer aufzufangen und Themen zu besprechen. Die Geschichts- und Religionsunterrichte könnten Auseinandersetzungen mit Krieg, Gewaltherrschaft, Menschenrechten verstärkt berücksichtigen. Dazu erklären, warum die Torah, die fünf Bücher Moses, mit Grundsätzen einer gerechten Gesellschaft – das christliche Alte Testament – mit den anderen zwei monotheistischen Religionen verwandt ist. Die Themen Antisemitismus, der große kulturelle Beitrag der Juden über 1700 Jahre wie auch der aller Immigranten seit dem 19. Jahrhundert, aber auch Islamphobie sollten ihren Platz im schulischen Unterricht finden – am besten als Debatten-Leitfaden mit einem erfahrenen Moderator\*In.

Direkte Begegnungen wie das Projekt des Zentralrats der Juden „Meet a Jew“ sowie Besuche in Synagogen und Moscheen bauen Vorurteile ab. Digitalisierung und Globalisierung ermöglichen u.a. Podcasts oder simulierte holografische Gespräche.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Susan Neiman schrieb von „der Fähigkeit zu hoffen“. Eine inklusive harmonische Gesellschaft kann nur gemeinsam mit Gerechtigkeit, Respekt und Toleranz gefördert werden.

Dieses Ziel, dazu eine Mehrheit, die antisemitische, anti-Islam, anti-Ausländer Angriffe verurteilt und Vergangenheitsbewältigung gutheißt, erlaubt die Hoffnung auf eine Zukunft in Deutschland, in der antisemitische, fremdenhassende Übergriffe Geschichte sind, sodass kein Polizeischutz mehr für jüdische Einrichtungen benötigt wird.

Dieser Traumwunsch muss der Maßstab sein.

Eine Welt, um mit Adorno zu schließen, in der alle Menschen ohne Angst verschieden sein können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.